

Interview

# Wann ist die Krise auf dem Schweinemarkt zu Ende?



DI Johann Schlederer

Über die aktuelle Lage und die Aussichten auf dem Schweinemarkt sprachen wir mit Dipl.-Ing. Johann Schlederer, dem Geschäftsführer der Österreichischen Schweinebörse.

▲ **top agrar:** Seit Herbst 2001 leiden vor allem die Schweinemäster unter sehr niedrigen Erlösen. Was sind die Ursachen der Misere?

**Schlederer:** Es handelt sich um ein Tief im Schweinezyklus, das sich allerdings durch Sondereinflüsse sehr in die Länge zieht. Vor allem die Abwertung des Dollars gegenüber dem Euro ist ein Handicap für die Wettbewerbsstellung von europäischem Schweinefleisch in Drittländern wie Russland und Japan. Allein aufgrund der Währungsdisparitäten war beispielsweise amerikanisches Fleisch in Russland binnen 14 Monaten um 40 % billiger als EU-Fleisch. Für Österreichs Produzenten schätze ich diesen „Hart-Euro-Verlust“ im Schnitt des laufenden Jahres auf 10 bis 20 Cent/kg.

Dazu kommt, dass viele Mäster im heurigen Frühjahr noch mit relativ guten Erlösen im Sommer kalkuliert haben. Aus heutiger Sicht haben sie deshalb Ende Februar bis Anfang März unverhältnismäßig hohe Ferkelpreise bezahlt. Das reale Preisniveau ist aber um die genannten 10 bis 20 Cent unter den Erwartungen geblieben. Das hat zu miserablen Deckungsbeiträgen in der Mast geführt.

▲ **top agrar:** Gibt es nicht auch Schwächen in der Vermarktung, beispielsweise durch das stark aufgesplitterte Fleischangebot gegenüber dem stark konzentrierten Lebensmittelhandel?

**Schlederer:** In der Vermarktung haben die heimischen Produzenten durch die Österreich-Börse eine sehr gute Marktstellung. Allerdings können wir nur sehr begrenzt gegen den europäischen Trend schwimmen. Im EU-Raum haben wir zwischen fünf und zehn Prozent Überproduktion. Dies bedeutet, dass das Preisniveau im Drittlandabsatz das Preisniveau am Binnenmarkt gewissermaßen vorgibt.

▲ **top agrar:** Wie hoch ist derzeit der österreichische Selbstversorgungsgrad?

**Schlederer:** Unser Selbstversorgungsgrad bei Schweinefleisch liegt derzeit bei etwa 95 %. Gegenüber 2001 haben wir damit etwa fünf bis sechs Prozentpunkte verloren.

▲ **top agrar:** Wie beurteilen sie die mittel- und langfristige Markt- bzw. Preisentwicklung?

**Schlederer:** Das Schweinegeschäft ist und bleibt turbulent. Auch künftig werden sich gute und schlechte Zeiten in ziemlicher Regelmäßigkeit abwechseln. Auch unvorhersehbare Einflüsse mit positiven und negativen Effekten sind nicht auszuschalten. Bei halbwegs normalem Marktverlauf und weiterer Annäherung von Euro und Dollar rechne ich für die Jahre 2004 und 2005 mit einer deutlich besseren Marktlage als derzeit.

▲ **top agrar:** Viele Mäster beklagen die in der Relation zu hohen Ferkelkosten. Ist das Ferkelangebot zu knapp oder gibt es zu viele Mastplätze?

**Schlederer:** In Österreich und auch in Deutschland wurden in den letzten Jahren die Mastkapazitäten stärker ausgebaut als die Ferkelproduktion. Diese Verschiebung im Mengengerüst bewirkt automatisch höhere Ferkelpreise.

Diese Gesetzmäßigkeit war bisher keine Einbahn und hat umgekehrt auch für die Ferkelerzeugung gegolten. Wirtschaftlich attraktive Ferkelpreise stimulierten die Produktion und brachten damit – zumindest vorübergehend – wieder die Mäster in eine günstigere Position.

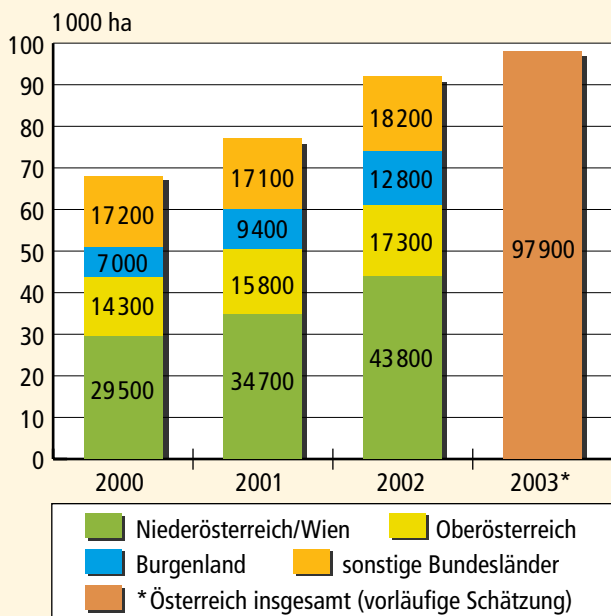
Allerdings zeigt sich in den letzten Jahren eine zunehmende Tendenz zu relativ hohen Ferkelpreisen. Im Schnitt der

Bitte lesen Sie weiter auf Seite 4 ►

## Inhalt 9/2003

Markt & Nachrichten	4
Dürresommer 2003: Katastrophale Schäden für die Bauern	6
– Auch im Ackerbau drohen hohe Verluste	7
– So dürregeschädigte Wiesen sanieren	9
Natura 2000 (Teil II): Welche Entschädigungen stehen mir zu?	10
– Wer haftet bei Fehlausweisungen?	11
– Natura 2000-Finanzierung steht auf wackeligen Beinen	13
Agrarreform: Was kommt auf Österreichs Bauern zu?	14
Schweinehaltung Aktuell	18
	
<i>Entscheidungshilfen zur Sortenfrage und zur Wahl des Anbautermins bei Winterweizen finden Sie ab Seite 20.</i>	
Das sollten Sie heuer beim Weizenanbau beachten!	20
System Weite Reihe: Eine Alternative für den Bio-Weizenanbau?	22
Schwerpunkt Agrarmessen: Tulln rüstet weiter auf	24
– Mineraldüngerstreuer - Viel neue Technik fürs exakte Streuen	25
– Bodenbearbeitung: Weiter pflügen oder auf Minimal-Verfahren setzen?	28
– Reform Metrac G6: Meistert mit viel Power auch extremes Gelände	30
– Mähwerke: Scheibenmäher haben die Nase vorn	34
Sieben Schritte zum Erfolg in der Mutterkuhhaltung	38
So sparen Sie Steuern durch Betriebsteilung	42
Bäuerin Aktuell	45
Aktuell / Impressum	46

## Bio-Ackerflächen stagnieren bei knapp unter 100 000 ha



Der Bio-Umstellungsboom im Ackerbau scheint sich abzuschwächen. Nach ersten Schätzungen der Kontrollstellen wird die Bio-Ackerfläche im heurigen Jahr nur noch um etwa knapp 6 000 ha zunehmen auf insgesamt rund 97 900 ha. Am größten war die Umstellungsfläche von 2001 auf 2002 mit rund 15 000 ha. Die Bio-Grünlandfläche hält seit Jahren stabil bei etwa 200 000 ha.

Die Bio-Einsteiger finden sich vor allem in Niederösterreich, Oberösterreich und dem Burgenland. Durch den Zuwachs im Ackerbau hat die Anzahl der Bio-Betriebe im Jahr 2002 wieder leicht zugenommen auf insgesamt 17 900. Grafik: Breithaupt

## Minus 15 Prozent bei Getreideerträgen, höhere Anzahlungen

▲ Eine vorläufige Bilanz der Getreideernte 2003 hat Mitte August die Agrarmarkt Austria gezogen. Demnach bleibt die Gesamterntemenge mit rund 2,38 Mio. t um etwa 400 000 t unter dem Ergebnis des Vorjahres (-15%; ohne Mais und Ölsaaten).

Sehr schwach ausgefallen sind die Erträge bei Sommergerste (40 bis 42 dt/ha) und Ölraps (0 bis 30 dt/ha). Der Braugerstebedarf dürfte allerdings aus der Inlandsproduktion gedeckt sein, so die AMA.

An Weichweizen wurden im Pannonikum zwischen 40 und 45 dt/ha geerntet. Bei Roggen lagen die Durchschnittserträge

ge nur bei etwa 33 dt/ha. Zur Deckung des Inlandsbedarfs dürften in dieser Saison Importe erforderlich werden.

Auf den Märkten hat das schwache Erntergebnis die Preise anziehen lassen. Beim Leitprodukt Qualitätsweizen wurden aus der Ernte Fixpreise von 110 bis 115 €/t bezahlt (Preisangaben exkl. MwSt.). Mahlweizen blieb zunächst um etwa 5 €/t unter diesem Niveau, Prämiumweizen liegt um 2 bis 5 €/t darüber. Da die Preise in der laufenden Saison sich noch nach oben entwickeln dürften, können die angeführten Werte nur als untere Verhandlungsbasis gelten.

### Fortsetzung von Seite 3

90iger Jahre lag der Anteil der Ferkelkosten am Mastschweineerlös bei etwa 45 Prozent. In jüngster Zeit pendelt dieser Anteil zwischen 48 und 50 Prozent. Der Grund für diese Verschiebung ist die vergleichsweise arbeits- und kapitalintensive Ferkelproduktion.

▲ top agrar: Branchenfachleute plädieren immer mehr für regionale Produktionsketten, um das Auseinanderdriften von Ferkelproduktion und Mastkapazitäten zu verhindern. Könnten solche Produktionsmodelle Vorteile bringen?

Schlederer: Das ist möglich. Zu den wettbewerbsfähigsten und zukunfts-trächtigsten Betriebsformen zähle ich unsere geschlossenen Zucht- und Mastbetriebe mit ca. 60 Sauen- und ca. 500 Mastplätzen, die ihr Futter aus überwiegend eigener Produktion gewinnen.

Wenn die optimale Betriebsgröße und Kapazitätsauslastung durch horizontale Zusammenschlüsse möglich ist, dann sind solche Produktionsmodelle zu begrüßen. Der Wettbewerb auf dem Markt zwingt alle Schweinehalter zum laufenden Optimieren.

▲ top agrar: Wo sehen sie weitere Ansatzpunkte, um die Wettbewerbsfähigkeit der heimischen Ferkelerzeuger und Schweinemäster zu stärken?

Schlederer: Wir können im Wettbewerb bestehen, wenn wir kostengünstig gute Qualität produzieren und diese bestmöglich vermarkten. Wichtig wird sein, dass wir bei Tierhaltungsvorschriften und Umweltauflagen weder gegenüber unseren altbekannten Binnenmarktkollegen schlechter gestellt werden, noch gegenüber den neuen EU-Mitgliedsländern.

In punkto Vermarktung ist der österreichische Weg konsequent weiterzugehen. Die drei starken Erzeugergemeinschaften im Verbund der österreichischen Schweinebörse haben gemeinsam eine so gute Marktposition erreicht, die beispielsweise im Vergleich mit Bayern nachweislich Vorteile ermöglicht. Daher kann ich nur an alle Bauern appellieren, die in der Österreichbörse organisierten Erzeugergemeinschaften VLV, Gut Streitdorf und Styriabrid durch ihre Mitgliedschaft und Marktleistung bestmöglich zu unterstützen.



top agrar  
**ÖSTERREICH**  
JOURNAL

## Wie können wir Ihnen helfen?

### Ihr Draht zur Redaktion

Wollen Sie uns einen Leserbrief oder eine Anfrage schicken, haben Sie Anregungen und Kritik zu Beiträgen? Oder wollen Sie uns einen Tipp für die „Ideenbörse“ senden? Dann wenden Sie sich bitte an:

#### top agrar Ö Journal

Sylvia Haury,  
Südstadtzentrum 4  
2344 Maria Enzersdorf  
Telefon: 02236/28700-11  
Telefax: 02236/28700-10  
E-Mail:  
redaktion@lv-topagrar.at

### Ihr Draht zum Abo- und Leser-Service

Wenn Sie Fragen „Rund um das Abo“ von top agrar haben, Probehefte anfordern, Leser werben, Auskünfte über bereits erschienene Ausgaben haben oder Bücher, Videos und CD's bestellen wollen, wenden Sie sich bitte an den:

#### Abo- und Leser-Service

Helga Rehwald,  
Telefon: 02236/28700-17  
Telefax: 02236/28700-10  
E-Mail:  
verlag@lv-topagrar.at  
Internet: www.topagrar.at

## Schweinenotierung: Nur Cent um Cent nach oben

▲ Obwohl das Angebot an Schlachtschweinen gut abfließt und nach Aussagen von Vermarktern zuletzt auch die Schlachtgewichte um bis zu zwei Kilogramm zurückgegangen sind, vermag sich die Notierung der Österreichbörse nur Cent um Cent von ihrem Tiefstand zu lösen.

In zwei Sprüngen von vier und fünf Cent/kg konnte die Österreichbörse in der ersten Augushälfte ihre Notierung für Schlachtschweine verbessern um zuletzt 1,30 €/kg (Notierung bei 54 % MFA, bei Lieferung von 70 Stück frei Rampe Schlachthof, exkl. MwSt.; Vorkostenabzug bei Normpartie ab Hof max. 0,09 €/kg).

## Stiere: Preisverbesserungen bis zu 15 Cent möglich

▲ Ende August lagen die Notierungspreise für R2/3-Stiere an der Rinderbörse bei 2,45 €/kg (ohne MwSt. und Gütesiegelzuschlag von 10 Ct/kg). Trotz knappen Angebots waren bei Stieren seit Juli keine Preisverbesserungen möglich. Wenn es kühler wird, dürfte sich die Rindfleischnachfrage wieder normalisieren. Exper-

ten gehen davon aus, dass die Preise im September um 10 bis 15 Ct/kg anziehen könnten. Auch der GS-Zuschlag könnte sich auf 13 Ct/kg erhöhen.

Die Notierungspreise für R2/3-Kalbinnen (270 bis 320 kg) haben an der Rinderbörse im August atypisch um 10 Ct auf 2,19 €/kg nachgegeben. Im September könnten die Preise durch das erhöhte Angebot aus den Weidegebieten nochmals um 3 bis 5 Ct/kg sinken. Bei Kühen gab es aufgrund der Trockenheit ein deutlich höheres Angebot. Vor allem bei Verarbeitungskühen war der Preisdruck zuletzt überdurchschnittlich hoch. Die Preise für R2/3-Kühe waren Ende August rückläufig auf 1,54 €/kg. Für September erwarten Optimisten stabile Preise, aber auch eine leichte Tendenz nach unten sei möglich.

Die Preise für Nutzkälber (90 kg, männl.) auf den Sammelstellen sind zuletzt durch das erhöhte Angebot aus Trockengebieten auf 4,20 €/kg (netto) zurückgegangen. Die Rinderbörse erwartet, dass die Preise im September Richtung 3,80 €/kg sinken.

ten gehen davon aus, dass die Preise im September um 10 bis 15 Ct/kg anziehen könnten. Auch der GS-Zuschlag könnte sich auf 13 Ct/kg erhöhen.

Die Preise für R2/3-Kalbinnen (270 bis 320 kg) haben an der Rinderbörse im August atypisch um 10 Ct auf 2,19 €/kg nachgegeben. Im September könnten die Preise durch das erhöhte Angebot aus den Weidegebieten nochmals um 3 bis 5 Ct/kg sinken. Bei Kühen gab es aufgrund der Trockenheit ein deutlich höheres Angebot. Vor allem bei Verarbeitungskühen war der Preisdruck zuletzt überdurchschnittlich hoch. Die Preise für R2/3-Kühe waren Ende August rückläufig auf 1,54 €/kg. Für September erwarten Optimisten stabile Preise, aber auch eine leichte Tendenz nach unten sei möglich.

Die Preise für Nutzkälber (90 kg, männl.) auf den Sammelstellen sind zuletzt durch das erhöhte Angebot aus Trockengebieten auf 4,20 €/kg (netto) zurückgegangen. Die Rinderbörse erwartet, dass die Preise im September Richtung 3,80 €/kg sinken.

## Das aktuelle Interview



### 36 000 t Milchquote zur Verteilung bereit

■ Ing. Josef Weber  
Abteilung Milchwirtschaft der NÖ  
Landeslandwirtschaftskammer, St. Pölten.

*Seit Mitte August steht fest, dass 36 000 t A-Quote aus der nationalen Reserve rückwirkend an Milcherzeuger verteilt werden (6. Änderung der Milchmengen-Garantiemengenverordnung). Was ist der Grund für diesen kurzfristigen Entschluss des Landwirtschaftsministeriums?*

**Weber:** Im Rahmen der GAP-Reform wurde für die Milchquotenprämie der 31. März 2004 als Stichtag festgelegt. Und die Prämie kann nur für jene Quoten gewährt werden, die an diesem Stichtag zugeteilt sind. Deshalb ist es wichtig, die 36 000 t rückwirkend zum 1. April 2003 zu verteilen. Nur so kann dafür auch die Prämie von 1,18 Cent/kg beansprucht werden. Immerhin geht es hierbei allein im nächsten Jahr um Prämien in Höhe von rund 425 000 € für die Bauern.

*Wer kann einen Antrag auf Quotenerhöhung stellen?*

**Weber:** Anträge können alle Milcherzeuger stellen, die zwischen dem 1. April 2000 und 31. Juli 2003 mindestens 1 000 kg Quote zugekauft haben. Weiters können diejenigen Landwirte einen Antrag stellen, die in jedem der letzten drei Milchwirtschaftsjahre (2000/01 bis 2002/03) durchschnittlich mindestens je 1 000 kg A-Quote geleast haben.

*Dieser Zuteilungsschlüssel wird von vielen Seiten heftig kritisiert. Beispielsweise fallen dadurch alle Betriebe durch den Rost, die ihre Quote vor 2000 aufgestockt haben?*

**Weber:** Der Milchausschuss der Präko war sich darüber einig, diesmal eher die wachsenden Betriebe zu berücksichtigen, um die Milchprämien optimal ausnutzen zu können. Bei einer Verteilung an alle Betriebe wären die zugeteilten Mengen pro Betrieb sehr gering gewesen. Und wenn man bedenkt, dass jedes Jahr im Schnitt 5 % der Milchviehhalter aufhören, wäre ein nicht unerheblicher Anteil der verteilten Quoten in den nächsten Jahren wieder in die Reserve zurückgefließen. Die damit verbundenen Prämien wären also nicht genutzt worden. Die letzten drei Jahre als Verteilungsschlüssel wurden gewählt, weil die Quotenaufstockung seit dem EU-Beitritt bereits bei der Zuteilungsrunde 1999 mit 6,74 % berücksichtigt wurde.

*Wie läuft das Zuteilungsverfahren ab?*

**Weber:** Der Antrag wird den Milcherzeugern über die Molkeerei übermittelt. Die Antragsfrist ist der 27. Oktober 2003. Die Zuteilung erfolgt voraussichtlich noch im November oder Dezember dieses Jahres. Nach Vorliegen der Anträge errechnet die AMA den Zuteilungsprozentsatz (ca. 3,5 %). Danach teilt sie den Antragsberechtigten die zugeteilte A-Quote mit. Die zugeteilte Quote ist nicht übertragbar.

*Hat die Verteilung der Quote aus der Reserve Auswirkungen auf die Saldierung in diesem Milchwirtschaftsjahr?*

**Weber:** Das ist durchaus möglich. Denn durch die Zuteilung wird auch die nationale Reserve stark verringert. Diese „abgeflossene“ Menge steht bei der Saldierung nicht mehr zum Ausgleich von Überlieferungen zur Verfügung. Eine höhere Zusatzabgabe (bei gleicher Anlieferung) könnte die Folge sein.

### kurz notiert:

#### Wichtige AMA-Termine

▶ **31. August – Ende der Stilllegungsverpflichtung.** Ab diesem Datum darf Aufwuchs von Stilllegungsflächen im eigenen Betrieb genutzt werden. Die Ernte von Samen ist verboten.

▶ **30. September – Letzter Aussattermin für Begrünung nach Variante B.** Bodenbearbeitung bei dieser Variante ist frühestens ab 15. Februar 2004 möglich.

▶ **15. Oktober – Herbstantrag 2003.** Dies ist der letzte Abgabetermin für Herbstanträge im ÖPUL 2000.